Frauenmystik im europäischen Kontext

»The Book of Margery Kempe« und die deutschsprachige Viten- und Offenbarungsliteratur des 14. und 15. Jahrhunderts

Simone Kügeler-Race

böhlau

böhlau

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

Forschungen zu Kunst,
Geschichte und Literatur des Mittelalters

BAND 2

Herausgegeben von
Klaus Gereon Beuckers, Andreas Bihrer und Timo Felber

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

Simone Kügeler-Race

Frauenmystik im europäischen Kontext

„The Book of Margery Kempe“ und die deutschsprachige Viten- und Offenbarungsliteratur des 14. und 15. Jahrhunderts

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch das St. John's College,
University of Cambridge

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Lindenstraße 14, D-50674 Köln
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: London, British Library, Add MS 37049,
fol. 36v. © The British Library Board.

Korrektorat: Dore Wilken, Freiburg
Satz: büro mn, Bielefeld
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-51881-3

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

Inhalt

Vorwort 7

1 Einleitung 9
1.1 Wiederentdeckung der Kempe-Handschrift und lebensweltliche Ausdeutung 9
1.2 Positionen und Problemfelder der Kempe-Forschung vor dem Hintergrund der germanistischen Frauenmystikforschung 19
1.3 Narration und Autorschaft: Methodische Herangehensweise 34

2 Überlieferungsgeschichte als Funktionsgeschichte 53
2.1 Die Handschrift London, British Library, Add MS 61823 53
2.2 Die Druckfassungen des Kempe-Textes 70
2.2.1 Der Wynkyn-de-Worde-Druck von 1501 – Zur Präsentation der ‚Autorin' in der Überlieferung 70
2.2.2 Der Kempe-treatyse im Kontext der Mitüberlieferung 79
2.2.3 Die Druckfassung Henry Pepwells aus dem Jahr 1521 105
2.3 Die rubrizierten Annotationen als Zeugnis einer kartäusischen Textlektüre 117
2.3.1 Die ‚Offizialität' der rubrizierten Randeinträge – Richard Methley, John Norton und die Konzeption des amor sensibilis 146
2.3.2 Margery Kempe, Mount Grace und mystische Kartäuserliteratur . . . 164

3 Narration und Autorschaft 200
3.1 Erzählinstanzen des Margery-Kempe-Textes 200
3.2 Schreibergeschichten 222
3.3 Schreiber, Erzähler, Autorin? Zur Profilierung von Autorschaft 253

4 Margery Kempe im Kontext der Vitenliteratur süddeutscher Dominikanerinnen des 14. und 15. Jahrhunderts 269
4.1 Autorinnenpräsenz in der Überlieferung? Einige Anmerkungen zur Überlieferungsgeschichte der Medinger „Offenbarungen" und der Kempe-Vita 269
4.2 Die Figurationen der Ich-Erzählerin und die Konzeption des Erzählens in den „Offenbarungen" 296

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

4.3 Erzählerkonfigurationen und die Narration der Buchentstehungsgeschichten: Die Engelthaler Vitenliteratur . . . 317
4.4 Die Rollenfigur des ‚Redaktors' als hagiographischer Erzähler . . . 340

5 Zusammenfassung und Ausblick . . . 357
5.1 Die sogenannten „Offenbarungen" der Katharina Tucher: Autograph und Inszenierung eines Originals? . . . 362

Siglen und Abkürzungen . . . 379
Texte . . . 379
Nachschlagewerke und Zeitschriften . . . 379

Literaturverzeichnis . . . 381
Handschriften . . . 381
Drucke . . . 382
Quellen . . . 383
Handschriftenkataloge . . . 388
Nachschlagewerke . . . 388
Forschungsliteratur . . . 389

Abbildungen . . . 422

Abbildungsverzeichnis . . . 434

Personen- und Werkregister . . . 436

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist im Wintersemester 2016/2017 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln angenommen und für die Drucklegung leicht überarbeitet worden. Frau Prof. Dr. Ursula Peters hat sie betreut und Frau Prof. Dr. Monika Schausten hat das Zweitgutachten erstellt. Die Disputatio ist am 11. Januar 2017 abgelegt worden.

Allen voran gilt mein herzlicher Dank Ursula Peters, die das Entstehen der Arbeit mit großem Einsatz und viel Verständnis ermöglicht und gefördert hat. Zudem ist Monika Schausten dafür zu danken, dass sie das Zweitgutachten der Dissertation übernommen hat. Susanne Bürkle hat die Studie vom ersten Entwurf an intensiv begleitet, wofür ich ihr aufrichtig danken möchte. Besonderer Dank gebührt Mark Chinca und Christopher Young für ihre Unterstützung am Department of German and Dutch an der Universität zu Cambridge. Für seine sorgfältige Lektüre der Kapitel zur Überlieferungsgeschichte und zur narratologischen Textanalyse des Kempe-Textes habe ich Mark Chinca herzlich zu danken. Ebenso danke ich Henrike Manuwald, die während ihres Visiting Fellowship am Trinity College in Cambridge die Kapitel zu den Marginaleinträgen aufmerksam gelesen und in anregenden Gesprächen kommentiert hat. Für die Aufnahme in die Reihe danke ich den Herausgebern sowie Kirsti Doepner vom Böhlau Verlag für die umsichtige Betreuung. Dem Master Sir Christopher Dobson und Fellows des St John's College, Cambridge, bin ich für die Gewährung eines großzügigen Druckkostenzuschusses zu großem Dank verpflichtet.

Die a. r. t. e. s. Graduiertenschule der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln hat durch die Gewährung eines dreijährigen Promotionsstipendiums und den interdisziplinären Austausch optimale Arbeitsbedingungen geschaffen, die durch die Förderung der Kolleginnen und Kollegen am St John's College Fortsetzung fanden. Zu danken habe ich auch dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) für ein Forschungsstipendium zur Erschließung der Handschriften in Großbritannien. Justin Clegg von der British Library hat mir freundlicherweise gestattet, Add MS 61823 und weitere Codices im Manuscript Reading Room der Bibliothek eingehend zu konsultieren. Zu Dank verpflichtet bin ich in gleicher Weise den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der University Library Cambridge und der Bodleian Library in Oxford.

Schließlich danke ich von Herzen meiner Familie, meinen Eltern und insbesondere meiner Mutter, Hildegard Kügeler, deren Zuversicht und Hilfsbereitschaft das Schreiben dieses Buches möglich gemacht hat. Heartfelt thanks go to my husband Samuel Lockie Race, who supported me every step of the way. This book is dedicated to Hildegard Kügeler and Samuel Lockie Race.

Cambridge, im September 2018 — Simone Kügeler-Race

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

1 *Einleitung*

1.1 Wiederentdeckung der Kempe-Handschrift und lebensweltliche Ausdeutung

1934 hat die amerikanische Mediävistin Hope Emily Allen den sensationellen Handschriftenfund des bis dahin verloren geglaubten spätmittelalterlichen „Book of Margery Kempe" in einem Brief an die „London Times" als „reminiscence of a medieval old lady […] crammed with highly interesting narratives of real life" angekündigt.[1] Sie attestiert der Protagonistin, die sie mit der textexternen Autorin des ‚Buches' gleichsetzt, ein „Talent zum Geschichtenerzählen" und diese Einschätzung hat den Umgang der anglistischen Forschung mit dem Kempe-Text nachhaltig beeinflusst.[2] Der unikal im 15. Jahrhundert im Umkreis der Kartäuser überlieferte Kempe-Codex (London, British Library, Add MS 61823), der um das Jahr 1440 datiert wird,[3] war der Forschung bis zu seiner Entdeckung nur in zwei gedruckten Fassungen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bekannt,[4] die, im Vergleich mit der Handschrift, ein sehr anderes (Rollen-)Bild der Protagonistin als geistiger Tochter in stiller Kontemplation präsentieren. Dagegen skizziert die Handschriftenfassung das ‚Gnadenleben' der im Text zumeist zur *creature* anonymisierten Margery Kempe mit bemerkenswertem Detailreichtum und einer lebensweltlich anmutenden Konkretheit, was ihre *conversio* von einer wohlhabenden Bürgersfrau mit Ehemann und 14 Kindern zu einer den Idealen von

1 Vgl. Hope Emily Allen: A Medieval Work. In: The Times, Issue 46946, 27. Dezember 1934, S. 15. Vgl. auch den zweiten Zeitungsartikel, der der Entdeckung der Kempe-Handschrift eine größere literaturhistorische Bedeutung als dem Fund der Winchester-Handschrift des berühmten spätmittelalterlichen Artusroman „Le Morte d'Arthur" von Thomas Malory im gleichen Jahr zumisst: [o. A.]: Margery Kempe's Own Story. The First English Autobiography. In: The Times, Issue 47493, 30. September 1936, S. 13. Der Bibliothekar Walter Oakeshott hat die Handschrift London, British Library, Add MS 59678 in der Fellows' Library des Winchester College, Winchester entdeckt. Vgl. Hilton Kelliher: The Rediscovery of Margery Kempe. A Footnote. In: The Electronic British Library Journal (1997), S. 259.

2 Vgl. Allen: Times, 27. Dezember 1934, S. 13: „She writes in charming English giving familiar details omitted by most medievals, and with telling echoes of direct discourse; she shows distinct story-telling talent." Die Bedeutung des Kempe-Textes für die englischsprachige Mediävistik belegen die vielen Publikationen und die dem Text gewidmeten Sammelbände wie etwa: A Companion to „The Book of Margery Kempe". Hrsg. von John Arnold and Katherine J. Lewis. Cambridge 2004. Sandra McEntire (Hrsg.): Margery Kempe. A Book of Essays. New York 1992.

3 Vgl. die Ausführungen zur Datierung der Handschrift in Kapitel 2.1 „Die Handschrift London, British Library, Add MS 61823."

4 Vgl. Cambridge, Cambridge University Library, Wynkyn de Worde 1501, STC 14924, Sel. 5, 27. Vgl. die Druckfassung von 1521: London, British Library, Henry Pepwell 1521, STC 20972, BL. C. 37. Vgl. die ausführliche Diskussion in Kapitel 2.2 „Die Druckfassungen des Kempe-Textes".

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

Keuschheit, Armut und Demut verpflichteten *mulier religiosa* angeht.[5] Das Buch berichtet nicht nur detailrealistisch über ihre Pilgerreisen zu den *peregrinationes maiores* Santiago de Compostela, Jerusalem und Rom, sondern auch über Audienzen mit berühmten Personen, wie der nordenglischen Rekluse Juliana von Norwich, dem Erzbischof von Canterbury und dem Bischof von Lincoln. Zudem finden sich in den Episoden vermehrt realistisch wirkende, alltagsweltliche Einzelheiten, die etwa die Kleidung der Protagonistin, bestimmte Speisen wie Hering und Stockfisch und Tätigkeiten wie das Bierbrauen und die Herstellung von Mehl betreffen. Diesen auf textueller Ebene produzierten „Realitätseffekten"[6] konnte sich besonders die in die verschiedensten ideologischen Richtungen und Fragestellungen ausdifferenzierte englischsprachige Kempe-Forschung zum Teil bis in die neuere Zeit nicht entziehen:[7] Die Forschungsdiskussion ist größtenteils noch immer auf die Erschließung der

5 Der Kempe-Text liegt in verschiedenen Textausgaben und Übersetzungen vor, die seine anhaltende Popularität eindrucksvoll belegen: The Book of Margery Kempe. Translated by Barry Windeatt. Harmondsworth 1985 (Penguin Classics). The Book of Margery Kempe. A New Translation, Contexts and Criticism. Hrsg. von Lynn Staley. New York [u. a.] 2001 (A Norton Critical Edition). The Book of Margery Kempe. Hrsg. von Lynn Staley. Kalamazoo, Mich. 1996. The Book of Margery Kempe: An Abridged Translation. Hrsg. von Liz Herbert McAvoy. Cambridge 2003. The Book of Margery Kempe. Hrsg. von Barry Windeatt. Cambridge 2004. Alle Zitate stammen aus der Ausgabe der Early English Text Society, im Folgenden abgekürzt als BMK: The Book of Margery Kempe. The Text from the Unique MS. Owned by Colonel W. Butler Bowdon. Volume I. Edited with Introduction and Glossary by Sanford Brown Meech. Prefatory Notes by Hope Emily Allen and Notes and Appendices by Sanford Brown Meech and Hope Emily Allen. London 1940 (Early English Text Society Original Series, No. 212).

6 Der Begriff stammt von Roland Barthes: L'Effet de Reél. In: Communications 11 (1968), S. 84–89. Er bezeichnet die Beschreibung konkreter alltagsweltlicher Details, die scheinbar für den Fortgang einer Erzählung nicht von unmittelbarer Bedeutung sind, aber gerade auf diese Weise den Effekt des ‚Realen' evozieren. Vgl. Matias Martinez und Michael Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie. 8. Auflage, München 2009 (C. H. Beck Studium), S. 50 f.

7 Vgl. einige Beispiele aus der Fülle an Forschungsliteratur, etwa den sozialhistorischen und frömmigkeitsgeschichtlichen Ansatz von Clarissa W. Atkinson: Mystic and Pilgrim. The Book and World of Margery Kempe. Ithaca 1983. Anthony Goodman: Margery Kempe and Her World. London, New York, Toronto 2002 (The Medieval World). Anthony Goodman kontextualisiert den Kempe-Text innerhalb der politischen und spiritualitätsgeschichtlichen Situation in Bishop's Lynn und folgt damit den textinternen Angaben der vermeintlichen Buchentstehung, vgl. BMK, Kapitel 88, S. 216, 3–5: *Whan þis booke was first in wrytyng, þe sayd creatur was mor at* ***hom in hir chambre*** [Hervorhebung d. Verf.] *wyth hir writer* […]. Diese Sichtweise wird in Kapitel 2.1 „Die Handschrift London, British Library, Add MS 61823" problematisiert werden. Vgl. auch den frömmigkeitsgeschichtlichen Verständniszugang von Denis Renevey: Margery's Performing Body. The Translation of Late Medieval Discursive Religious Practices. In: Denis Renevey/Christiana Whitehead (Hrsg.): Writing Religious Women. Female Spirituality and Textual Practices in Late Medieval England. Cardiff 2000, S. 197–217. David Aers: The Making of Margery Kempe. Individual and Community. In: Ders.: Community, Gender and Identity. English Writing 1360–1430. London 1988, besonders S. 108–113. Aers versteht Margery Kempes Aufnahme einer religiösen Lebensführung als eine Art Eskapismus aus den Zwängen familiärer Verpflichtungen als Hausfrau und Mutter, wie sie Stand, Geschlecht und religiöse Lehren bedingten. Vgl. dagegen die genderanalytischen und an der feministischen Literarturtheorie orientierten Zugangsweisen: Mary

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

Lebensgeschichte der Margery Kempe ausgerichtet und versucht, sie als historische Person des Spätmittelalters zu verorten,[8] wobei dieses Vorhaben auf der eher problematischen Prämisse basiert, dass der Text die ‚Erfahrungs- und Lebenswelt' seiner Protagonistin unmittelbar reflektiert. Dies hat vor allem in der älteren Kempe-Forschung zu einer prinzipiellen Negierung seiner literarischen Gemachtheit geführt, die sogar in einigen Fällen so weit geht, den Text als Depravierung bzw. Trivialisierung eines theologischen „Erfahrungs"-Konzepts[9]

Hardiman Farley: *Her Own Creature*. Religion, Feminist Criticism, and the Functional Eccentricity of Magery Kempe. In: Exemplaria 11 (1999) 1, S. 1–21. Vgl. David Lawton: Voice, Authority and Blasphemy in „The Book of Margery Kempe". In: Sandra McEntire (Hrsg.): Margery Kempe. A Book of Essays. New York 1992, S. 93–115, besonders S. 100 f. Sarah Beckwith: Problems of Authority in Late Medieval English Mysticism. Language, Agency and Authority in „The Book of Margery Kempe". In: Exemplaria 4 (1992), 1, S. 172–199. Vgl. die Ansätze einer komparatistischen Textlektüre, die zwar den Versuch unternimmt, Margery Kempe im Kontext ‚kontinental-europäischer' Viten- und Offenbarungsliteratur zu verorten, allerdings zumeist auf die lateinischen *revelationes* der Heiligen Birgitta von Schweden beschränkt bleibt: Susan Dickman: Margery Kempe and the Continental Tradition of the Pious Woman. In: The Medieval Mystical Tradition in England. Papers Read at Dartington Hall, July 1984: Exeter Symposium III. Hrsg. von Marion Glasscoe. Cambridge 1984, S. 150–168. Die ‚kontinentale Literaturtradition' sehen Dickman wie Janette Dillon ausschließlich durch Birgitta von Schweden und die preußische Mystikerin und Rekluse Dorothea von Montau vertreten, Janette Dillon: Holy Women and Their Confessors or Confessors and Their Holy Women? In: Prophets Abroad. The Reception of Continental Holy Women in Late Medieval England. Hrsg. von Rosalynn Voaden. Cambridge 1996, S. 115–141. Ute Stargardt: The Beguines of Belgium, the Dominican Nuns of Germany, and Margery Kempe. In: Thomas J. Heffernan (Hrsg.): The Popular Literature of Medieval England. Knoxville 1985, S. 277–313. Annette C. Grisé: Holy Women in Print. Continental Female Mystics and the English Tradition. In: The Medieval Mystical Tradition. Exeter Symposium VII. Hrsg. von E. A. Jones. Cambridge 2004, S. 83–95.

8 Dies geht etwa aus der programmatischen Äußerung hervor, die die Herausgeber dem Sammelband „A Companion to the Book of Margery Kempe" in ihrer Einleitung vorangestellt haben, S. xviiii: „Our aim in putting the collection together has been to attempt to shift concentration away from the Book as a unique textual product and Margery as ‚author', towards a greater consideration of the text as a source for and of its period." Vgl. John H. Arnold/Katherine J. Lewis (Hrsg.): A Companion to „The Book of Margery Kempe". Cambridge 2004. Der Sammelband vereint unter anderem sozial- und spiritualitätsgeschichtliche Ansätze, wie in den Beiträgen der Historiker Kate Parker und John Arnold, mit einer singulären Untersuchung zum funktionsgeschichtlichen Gebrauchskontext der Druckfassungen von Allyson Foster. Einen genderanalytisch orientierten Verständniszugang vertreten Kim Phillips, Isabel Davis und Sarah Salih.

9 Unter einem theologischen „Erfahrungs"-Konzept ist vor allem die sinnlich erfahrbare Gotterkenntnis, die sogenannte *cognitio dei experimentalis* zu verstehen. Vgl. die pointierte Begriffsumschreibung der *cognitio dei experimentalis* als „erfahrungshaftes Wahrnehmen Gottes" von Alois Haas in der Einleitung seiner Monographie zu den theologischen Grundlagen einer Sprache der Mystik, S. 12. Vgl. Alois Haas: *Sermo Mysticus*. Studien zu Theologie und Sprache der deutschen Mystik. Freiburg/Schweiz 1979 (Dokiminion 4), Einleitung, S. 12 und S. 19–37 „Mystische Erfahrung und mystische Sprache". Ders.: Was ist Mystik? In: Abendländische Mystik im Mittelalter. Symposium Kloster Engelberg 1984. Hrsg. von Kurt Ruh. Stuttgart 1986 (Germanistische Symposien und Berichtsbände 7), S. 319–341, besonders S. 329.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

zu betrachten.[10] Im Gefolge dieser negativen Einschätzungen, die die ‚minderwertige Mystik' des Kempe-Textes in direkter Relation zu den vermeintlichen Persönlichkeitsstörungen seiner Verfasserin sehen, sind Forschungsbeiträge entstanden, die Margery Kempes psychologische Befindlichkeit ergründen oder im Extremfall psychopathologische Störungen diagnostizieren.[11] Dabei bildet ein stark vereinfachtes, biographistisches Textverständnis die Basis für

10 Bereits im Zeitungsartikel aus der London Times kommt eine solche negative Einschätzung im Vergleich mit der Druckfassung aus dem 16. Jahrhundert zum Ausdruck: Vgl. [o. A.]: Margery Kempe's Own Story. The First English Autobiography. In: The Times, Issue 47493, 30. September 1936, S. 13: „It is remarkable that her revelations in this larger book are seldom on the spiritual level of Wynkyn de Wordes small abstract." Auch Hope Emily Allen, die Herausgeberin der historisch-kritischen Textausgabe, fällt zunächst ein harsches Urteil, vgl. BMK, Prefatory Note, Hope Emily Allen, S. lxiv–lxv: „My method has been determined by the personal conditions of Margery as revealed by herself in her reminiscences: she was petty, neurotic, vain, illiterate, physically and nervously over-strained; devout, much-travelled, forceful and talented. […]. The verifications achieved by the editors in this volume […] will aid the professional psychologist who later will doubtless pronounce at length on Margery's type of neuroticism." Herbert Thurston: Margery the Astonishing. In: The Month 2 (1936), S. 446–456. Thurston stellt im Rückgriff auf die neuzeitliche psychoanalytische Methode die eher fragwürdige Diagnose, dass Margery Kempe an Hysterie leide. Vgl. auch den Beitrag von David Knowles, der die ‚mindere Qualität' des Kempe-Textes im Vergleich mit Texten der englischen Mystik, wie etwa den „Offenbarungen" der Juliana von Norwich, herausstellt. Ders.: The English Mystical Tradition. London 1961, besonders S. 139 und S. 142. Vgl. Edmund Colledge: Margery Kempe. In: James Walsh (Hrsg.): Pre-Reformation English Spirituality. London 1965, S. 222 f.: „She may indeed have looked and acted like a fool, have wearied men to death with her obsessive talk of heavenly things, have driven them to distraction with her screaming and tears, but all this she did, so far as she could control her own actions, because she truly believed that God told her this was what He wanted of her." Selbst die detaillierte Monographie von Rosalynn Voaden, die wichtige Erkenntnisse zum Einfluss der „*discretio spirituum*"-Lehre auf die textinterne Präsentation der Visionärin und ihres Schreibers liefert, lässt eine solche Haltung erkennen. Vgl. Rosalynn Voaden: God's Words, Women's Voice. The Discernment of Spirits in the Writings of Late Medieval Women Visionaries. York 1999, S. 113: „It is obvious that at least three people are writing this book, and none of them is particularly good at it. This lack of skill raises questions about the nature of the collaboration between visionary and scribes, and doubts about the authenticity of the memories recorded in the *Book*." Vgl. Barry Windeatt: Reading and Re-Reading, S. 3. Vgl. auch Stargardt: The Beguines of Belgium, the Dominican Nuns of Germany, and Margery Kempe, S. 277–313. Sie betrachtet den Kempe-Text als eine Pervertierung kontemplativ-spekulativer Mystikkonfigurationen.

11 Vgl. Richard Lawes: Psychological Disorder and the Autobiographical Impulse in Julian of Norwich, Margery Kempe, and Thomas Hoccleve. In: Renevey/Whitehead (Hrsg.): Writing Religious Women, S. 217–243. Vgl. den eher problematischen psychoanalytischen Verständniszugang von Hope P. Weissmann: Margery Kempe in Jerusalem. *Hysteria Compassio* in the Late Middle Ages. In: Mary Carruthers/Elizabeth Kirk (Hrsg.): Acts of Interpretations. The Text in its Contexts 700–1600. Norman 1982, S. 201–217. Julia Long: Mysticism and Hysteria. The Histories of Margery Kempe and Anna O. In: Ruth Evans/Leslie Johnson (Hrsg.): Feminist Readings in Middle English Literature. Routledge 1994, S. 88–111, die einen verfehlten Vergleich zwischen der berühmten psychoanalytischen Fallgeschichte der Patientin Anna O. (Bertha Pappenheim) und dem Kempe-Text vornimmt, vgl. S. 99: „I have been concerned in this essay with the struggles of Kempe and Pappenheim over identity: sickness as an escape from prescribed roles, the search for transcendence and an alternative existence." Steven Harper: *So euyl*

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

eine psychologische Ausdeutung des Kempe-Textes, wie etwa die Untersuchung von Mary Hardiman Farley verdeutlicht.[12] In eine ähnliche Richtung zielt der diskussionswürdige Beitrag von Richard Lawes, in dem er die Beziehung zwischen einem ‚Antrieb' zum autobiographischen Schreiben und einer psychologischen Erkrankung als vermeintlichen Impetus für die Abfassung des Kempe-Textes deutet: Ein autobiographischer Impuls setze ein, um sich der eigenen, durch eine psychische Erkrankung bedrohten Persönlichkeit zu vergewissern und traumatische Erlebnisse zu verarbeiten.[13] Diese eher fragwürdigen Ansätze, die die Terminologien neuzeitlicher Psychologie ohne Weiteres auf einen mittelalterlichen Text übertragen, reduzieren den Kempe-Text auf eine Vorstufe von Psychographie bzw. Psychopathographie.[14] Als Reaktion auf die psychologisierenden Deutungsansätze entwickelte sich verstärkt in den 1990er Jahren eine Forschungsrichtung, die im Rückgriff auf die Ergebnisse der historischen Frauen- und Genderforschung eine Art Rehabilitierung der im Sinne eines neuzeitlichen, emphatischen Autorschaftskonzeptes autonom gedachten Autorin Margery Kempe und ihrer ‚Stimme' anvisiert hat.[15] Allerdings betrachten diese Forschungsbeiträge

---

to rewlen. Madness and Authority in „The Book of Margery Kempe". In: Neuphilologische Mitteilungen 98 (1997), 3, S. 53–61. Richard Lawes: The Madness of Margery Kempe. In: Marion Glasscoe (Hrsg.): The Medieval Mystical Tradition in England, Wales and Ireland. Papers Read at Charney Manor July 1999: Exeter Symposium VII. Cambridge 1999, S. 147–167.

12 Vgl. Mary Hardiman Farley: *Her Own Creature*, S. 2: „I believe it to be the earnest report of a fragile but courageous and ultimately successful personality integration – a record of a singular triumph over the fundamental dilemmas of medieval private life by a person unusually sensitive to their nuances." Hardimann Farley legt ihrer Untersuchung die Prämisse zu Grunde, dass der Kempe-Text „transmit(s) the facts of a real life, dictated by the protagonist" (S. 17). Sie diagnostiziert eine postnatale Depression (S. 9), eine psychotische Episode (S. 9), Ansätze einer Zwangsstörung mit Fixierung auf die Passion Christi (S. 12–13) sowie eine grundlegende Persönlichkeitsstörung (S. 14): „Margery, a historical medieval eccentric, is also a damaged person."

13 Vgl. Lawes: Psychological Disorder and the Autobiographical Impulse in Julian of Norwich, Margery Kempe, and Thomas Hoccleve, S. 239. Lawes stellt die eher verfehlte Diagnose einer temporalen Frontallappenepilepsie, postnatalen Depression und Psychose mit einhergehenden Halluzinationen, vgl. S. 229 ff.

14 Eine ähnliche Beobachtung hat bereits Susanne Bürkle im Hinblick auf die von Herbert Grundmann vertretene Entstehungsthese der deutschsprachigen Mystik vor dem Hintergrund der *cura monialium* der Dominikaner gemacht, vgl. Susanne Bürkle: Literatur im Kloster. Historische Funktion und rhetorische Legitimation frauenmystischer Texte des 14. Jahrhunderts. Tübingen, Basel 1999 (Bibliotheca Germanica 38), S. 22 f. Vgl. auch Susanne Bürkle: Die Offenbarungen der Margareta Ebner. Rhetorik der Weiblichkeit und der autobiographische Pakt. In: Weibliche Rede – Rhetorik der Weiblichkeit. Studien zum Verhältnis von Rhetorik und Geschlechterdifferenz. Hrsg. von Doerte Bischoff und Martina Wagner-Egelhaaf. Freiburg i. Br. 2003 (Rombach Wissenschaften-Reihe Litterae, Band 93), S. 79–103, hier S. 87: „Margaretha Ebner avanciert von der typischen Mystikerin zur singulären Patientin."

15 Vgl. den an der feministischen Literaturtheorie orientierten Sammelband von Sandra McEntire (Hrsg.): Margery Kempe. A Book of Essays. New York 1992. Sarah Beckwith: Problems of Authority in Late Medieval English Mysticism. Language, Agency and Authority in „The Book of Margery Kempe". In:

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

die Autorschaft der Margery Kempe nahezu ausschließlich aus einer produktionsorientierten Perspektive, die mit dem autonomen Autorsubjekt der Neuzeit argumentiert, das mit den spätmittelalterlichen Überlieferungsverhältnissen der „manuscript culture" (Stephen G. Nichols)[16] schwerlich in Einklang zu bringen ist, wie es die teils durchaus kontrovers geführten Diskussionen um eine Material Philology demonstrieren.

Aufgrund des vornehmlich lebensgeschichtlich orientierten Forschungsinteresses ist es nicht erstaunlich, dass Fragen zur Überlieferungs- und Textgeschichte und zur Handschrift London, British Library, Add MS 61823 als Überlieferungsträger mit detaillierten Lesereinträgen aus dem 15. bzw. 16. Jahrhundert im Vergleich mit der Fülle an Forschungsliteratur eher wenig Beachtung gefunden haben.[17] Da der Fokus der Kempe-Forschung zunächst auf die Erschließung eines ‚authentischen Lebensberichts' einer religiös bewegten Frau des

---

Exemplaria 4 (1992), 1, S. 172–199. Hinter Beckwiths Deutungsansatz steht „eine am Literaturbegriff des 19. Jahrhunderts orientierte autor- und subjektzentrierte Lektüre" (Bürkle, 1999, S. 6), die eher unreflektiert eine Einheit von ‚Leben und Werk' annimmt, vgl. besonders S. 173 und S. 175 ff. Karma Lochrie: The Book of Margery Kempe. A Marginal Woman's Quest for Literary Authority. In: Journal of Medieval and Renaissance Studies 16 (1986), S. 33–55, besonders S. 43: „Kempe's personal battle with church authorities […] becomes a political battle as she attempts to assert her religious orthodoxy at the same time that she overturns orthodox anti-feminism." Vgl. dagegen die kritische Anmerkung von Rebecca L. Schoff: Three Medieval Authors in Manuscript and Movable Print Type. Turnhout 2007 (Texts and Transitions Volume 4), S. 102: „However, it is less a deflection of orthodox anti-feminism than a canny invocation of a woman's sanctioned place within the status quo." Vgl. die Monographie von Verena E. Neuburger: Margery Kempe. A Study in Early English Feminism. Bern 1994 (European University Studies Series 14, Anglo-Saxon Language and Literature; 278). Sie begreift Margery Kempe als eine Art prototypische Feministin, besonders S. 175 ff. Vgl. auch Nancy Bradley Warren: Feminist Approaches to Middle English Religious Writing. The Cases of Margery Kempe and Julian of Norwich. In: Literature Compass Volume 4 (2007), Issue 5, S. 1378–1396.

16 Stephen Nichols: Philology in a Manuscript Culture. Introduction. In: Speculum The New Philology 65 (1990), S. 7. Die Formulierung stammt aus der Einleitung des programmatischen Speculum-Sonderhefts „The New Philology", das eine Neuorientierung der Philologie im Hinblick auf die spezifische Materialität des Überlieferungsträgers anstrebt, der mit seinen verschiedenen Repräsentationssystemen als ‚Produkt' einer historischen Rezeptionssituation erscheint. Vgl. die in der Einleitung folgenden Ausführungen zum Ansatz der Material Philology.

17 Vgl. Sue Ellen Holbrook: Margery Kempe and Wynkyn de Worde. In: Marion Glasscoe (Hrsg.): The Medieval Mystical Tradition in England. Papers Read at Dartington Hall, July 1987: Exeter Symposium IV. Cambridge 1987, S. 27–46, zu den rubrizierten Marginaleinträgen in der Kempe-Handschrift S. 36 f. Kelly Parsons: The Red Ink Annotator of „The Book of Margery Kempe" and His Lay Audience. In: The Medieval Professional Reader at Work. Evidence from Manuscripts of Chaucer, Langland, Kempe and Gower. Hrsg. von Kathryn Kerby-Fulton und Maidie Hilmo. Victoria BC. 2001, S. 143–217. Joel Fredell: Design and Authorship in the Book of Margery Kempe. In: Journal of the Early Book Society for the Study of Manuscripts and Print History Volume 12 (2009), S. 1–29. Schoff: Reformations. Three Medieval Authors in Manuscript and Movable Print Type, besonders Kapitel 2 „Editing the Books of Margery Kempe", S. 92–139. Julie A. Chappell: Perilous Passages. The Book of Margery Kempe, 1534–1934. New York 2013 (The New Middle Ages). Diese Forschungsbeiträge werden ausführlich in Kapitel 2 „Überlieferungsgeschichte als Funktionsgeschichte" der vorliegenden Arbeit diskutiert.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

Spätmittelalters gerichtet ist, hat sie in der Kempe-Handschrift eine Art ‚Tagebuch' gesehen und daher Fragen nach der Gebrauchsfunktion und dem Rezeptionszusammenhang des Codex weitgehend ausgeblendet. Erst Kelly Parsons hat im Rückgriff auf Sue Ellen Holbrook nicht unproblematische Überlegungen zu möglichen Gebrauchs- und Funktionszusammenhängen angestellt, die sie in einer Annotierung der Kempe-Handschrift für weibliche Laien sieht,[18] für die sich allerdings keine stichhaltigen Belege finden lassen, wie in Kapitel 2.3 „Die rubrizierten Annotationen als Zeugnis einer kartäusischen Textlektüre" zu zeigen sein wird. Parsons überlieferungsgeschichtliche Untersuchung basiert auf der diskussionswürdigen Prämisse, dass frauenmystische Viten- und Offenbarungstexte „für Frauen […] geschrieben worden sind",[19] wie es Kurt Ruh in seiner wirkungsmächtigen Literaturgeschichte der abendländischen Mystik formuliert hat.

Im Folgenden sollen diese These und die bisherigen Überlegungen der anglistischen Kempe-Forschung zu Gebrauchsfunktion und Rezeptionszusammenhang des Kempe-Codex durch eine Untersuchung der Handschrift, der Druckfassungen und der Marginaleinträge, basierend auf einem ‚materialphilologischen', überlieferungs- und funktionsgeschichtlichen Verständniszugang, überprüft und problematisiert werden. Dabei wird die komparatistisch angelegte Arbeit zwei bislang in der Forschung wenig verbundene Aspekte methodisch zusammensehen:[20] Sie unternimmt den Versuch, die überlieferungs- und textgeschichtlichen Überlegungen mit einer Textanalyse auf der Basis der Erzählforschung zu kombinieren, um texttypenspezifische Figurationen des Erzählers im Vergleich mit der Vitenliteratur deutschsprachiger Dominikanerinnen des 14. und 15. Jahrhunderts herauszuarbeiten. Bereits in der Erstausgabe der Kempe-Vita hat Hope Emily Allen als Mitherausgeberin mit Sanford B. Meech in ihrer Vorbemerkung,[21] den Literaturhinweisen im Anhang[22] und ihren detaillierten Anmerkungen[23] zumindest ansatzweise eine komparatistisch orientierte Textlektüre skizziert, die das Buch der Margery Kempe innerhalb

18 Vgl. Parsons: The Red Ink Annotator, besonders S. 145 und S. 148 f.

19 Kurt Ruh: Geschichte der abendländischen Mystik. Band II: Frauenmystik und franziskanische Mystik der Frühzeit. München 1993, S. 17.

20 Vgl. Racha Kirakosian: Die Vita der Christina von Hane. Untersuchung und Edition. Berlin, Boston 2017 (Hermaea Neue Folge 144), die in ihrer Studie den methodischen Zusammenschluss von materialphilologischen und narratologischen Parametern am Beispiel des mystischen Vitentextes der Prämonstratenserin Christina von Hane erprobt hat. Vgl. zum Text als Textkörper in seiner spezifischen Materialität, S. 60–65 und S. 23–26 zur Orientierung an der Erzähltheorie nach Genette. Aufgrund ihres Erscheinungsdatums konnte Kirakosians detaillierte Untersuchung leider nur noch kursorisch in der vorliegenden Arbeit berücksichtig werden.

21 Vgl. BMK, „Prefatory Note", S. liii–lxviii.

22 Vgl. BMK „Appendix IV – Dominican Women Mystics in Germany", S. 376–380.

23 Vgl. die Einleitung der vorliegenden Arbeit, Anm. 29 mit einer Auswahl von Allens Erläuterungen zur deutschsprachigen Frauenmystik, insbesondere zu Adelheid Langmann und Margareta Ebner im Anmerkungsteil der BMK-Edition, S. 255–352.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

einer ‚europäischen' Tradition frauenmystischen Schreibens verortet.[24] So hat sie als erste auf Entsprechungen zwischen dem christuszentrierten, affektiven Frömmigkeitstypus hingewiesen, wie ihn der Kempe-Text und die Vitentexte Christine Ebners,[25] Adelheid Langmanns[26] und Margareta Ebners[27] aus dem 14. Jahrhundert entfalten.[28] Dabei verweist sie jedoch vornehmlich auf Übereinstimmungen zwischen texttypenspezifischen Motivkomplexen und Topoi, wie der Eucharistieverehrung, der Askesepraxis im Rahmen der *imitatio Christi*, Gnadenfrucht und Liebesfeuer, Tränengabe und Gnadenrufe.[29] Allerdings lassen

24 Vgl. BMK, „Prefatory Note", S. liii: „The bulk of my notes, however, concern foreign women writers who represent a long-continued tradition, obviously congenial to Margery. Of these women the only cited by Margery herself is St Bridget of Sweden." Die Anmerkungen, die mit Hope Emily Allens Initialen (H. E. A.) versehen sind, deuten auf die spezifischen Probleme hin, die mit der Publikation der historisch-kritischen Ausgabe verbunden waren: Maria Mitchell zeichnet in ihrer Untersuchung nach, wie Hope Emily Allen während der Forschungsarbeiten zum Kempe-Text von dem deutlich jüngeren Kollegen Sanford Brown Meech verdrängt wurde, den sie zur Mitarbeit an dem Projekt angeregt hatte und der schließlich die Rolle des Herausgebers übernahm, obwohl Allen ursprünglich mit der Edition betraut worden war. Vgl. Mitchell: The Book of Margery Kempe, besonders S. 15–55.

25 Susanne Bürkle und Ursula Peters (Köln) planen die Edition der Gnadenvita Christine Ebners. Mein herzlicher Dank gilt Susanne Bürkle dafür, dass sie mir freundlicherweise den Text der Gnadenvita nach der Handschrift Md 1, Mödingen/Dillingen, Klosterbibliothek Maria Medingen 2. Drittel des 15. Jhs. mit Kommentar und die „Offenbarungen" (Nürnberg, Stadtbibliothek, Cent.V, App. 99, N1 aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts) zur Verfügung gestellt hat. Der Text der Gnadenvita wird im Folgenden mit der Sigle CE GV abgekürzt.

26 Vgl. Philipp Strauch (Hrsg.): Die Offenbarungen der Adelheid Langmann. Klosterfrau zu Engelthal. Strassburg 1878 (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, 26). Alle Zitate sind dieser Textausgabe entnommen, die im Folgenden mit AL bezeichnet wird.

27 Vgl. ders. (Hrsg.): Margaretha Ebner und Heinrich von Nördlingen. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Mystik. Freiburg i. Br. und Tübingen 1882, S. 1–166. Alle Zitate stammen aus dieser Edition (im Folgenden mit ME abgekürzt).

28 Vgl. BMK „Prefatory Note", S. liii–lxviii und „Appendix IV – Dominican Women Mystics in Germany", BMK, S. 376–378.

29 Vgl. in Auswahl die Anmerkungen, in denen Allen Verbindungslinien zur europäischen Frauenmystik aufzeigt: Anm. 12/29, S. 261; 17/7, 17/10, S. 263 (Askesepraxis) zu Birgitta von Schweden und Dorothea von Montau; zu Birgitta 32/6, S. 272 zur göttlichen Prophezeiung über Birgittas Pilgerfahrt nach Jerusalem; 39/24 zu Birgittas Offenbarungen; 47/26, S. 280 zu einer Eucharistievision, die der Margery-Figur zuteil wird, aber der Heiligen Birgitta vorenthalten wurde; 68/12, S. 290 zur Tränengabe der Heiligen Birgitta in Jerusalem; Anm. 12/33, S. 261 zu Marie von Oignies; 13/18, S. 261; 17/4, S. 262; Anm. 61/1, S. 285 Tränengabe zu Dorothea von Montau; 16/34–35, S. 262 zu Angela von Foligno, Adelheid Langmann, Dorothea von Monau; 18/2, S. 264 zur Bildlichkeit des Stillens bei Christine Ebner; 20/10, 20/30 S. 266 zum Topos der Gnadenfrucht bei Christine Ebner und Adelheid Langmann; 21/12, S. 267 göttliche Prophezeiung, die die Heirat der AL betrifft; 29/32, S. 271 zur Thematik der göttlichen Auserwähltheit der AL und CE; Anm. 145/33 zur Erscheinung der Engel bei AL; 31/7, S. 272 zur göttlichen Allgegenwart bei Seuse, AL und ME; Anm. 44/25, S. 280 zur Autorisierung durch Beichtväter bei Margareta Ebner und Adelheid Langmann; Anm. 50/30, S. 282 Sündenvergebung bei AL und ME; 70/21 S. 292 zum Topos des Liebesfeuers bei Angela von

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

sich weitere thematische sowie strukturelle Analogien feststellen, die das Autorschaftskonzept der Kempe-Vita, die Erzählverfahren und besonders die textinternen Angaben zur Buchentstehungsgeschichte betreffen, wie es in Kapitel 4 „Margery Kempe im Kontext der Vitenliteratur süddeutscher Dominikanerinnen des 14. und 15. Jahrhunderts" zu zeigen gilt. Das Textcorpus, das sich aus den Gnadenviten Christine Ebners und Adelheid Langmanns aus dem Kloster Engelthal und den „Offenbarungen" der Medinger Dominikanerschwester Margareta Ebner zusammensetzt und für die vorliegende Arbeit um das Gnadenleben des Engelthaler Klosterkaplans Friedrich Sunder erweitert ist,[30] bildet den Ausgangspunkt für eine komparatistisch ausgerichtete und am Begriffsinstrumentarium der neuzeitlichen Erzähltheorie orientierten Textanalyse. Denn die ausgewählten Texte bieten ein mögliches Spektrum literarisch stilisierter Buchentstehungsszenarien, die zwar in vergleichbaren, aber individuell akzentuierten Erzählerfigurationen zur Darstellung kommen: So präsentieren die „Offenbarungen" der Margareta Ebner das Gnadengeschehen durchgängig aus der Ich-Perspektive einer schreibenden Visionärin, die ihr Gnadenleben retrospektiv verfasst. Dagegen entfaltet die Medinger Gnadenvita Christine Ebners ein hochkomplexes, verschiedene Erzählebenen und -instanzen umfassendes Gefüge, an dem sogar drei Ich-Instanzen beteiligt sind, die die Vorstellung verschiedener ‚Abfassungsstufen' einer sukzessiven Textentstehung suggerieren. Die „Offenbarungen" der Adelheid Langmann und das Gnadenleben des Friedrich Sunder bieten ebenfalls in die Texte vereinzelt eingestreute Ich-Reden, die zusammengesehen die ‚Anwesenheit' einer Redaktorfigur als Vermittler der Gnadengaben evozieren. Und im Vergleich mit der Kempe-Vita lässt sich die Erzählweise frauenmystischer Vitentexte genauer herausarbeiten, die der überwiegende Teil der Kempe-Forschung und auch vereinzelt neuere germanistische Untersuchungen unter textgenetischen Gesichtspunkten im Hinblick auf die faktischen Textentstehungsverhältnisse auswerten.

Ein komparatistischer Ansatz hat in der bisherigen anglistischen Forschungsdiskussion eher wenig Beachtung gefunden und zu diskussionswürdigen Ergebnissen geführt, was im Folgenden ausführlicher beleuchtet werden soll.[31] Zwar zeichnet sich in der Anglistik eine

---

Foligno und Dorothea von Montau; 71/13, S. 292 Dorothea von Montau in der Rolle der Vertrauten Gottes; 81/4, S. 299 zur Rolle des Evangelisten Johannes als Schreiber bei ME; 84/10, S. 300 zu den Gnadenrufen bei ME; 100/23, S. 306 zur Briefsammlung Heinrichs von Nördlingen und der Thematik des Abschiednehmens; Anm. 156/26 zur Verehrung MEs, die allerdings nur aus der Briefsammlung hervorgeht; 182/10 S. 332 zu AL, CE und den göttlichen Liebesbeteuerungen; Anm. 214/2, S. 340 zur Verehrung des Jesus-Kindes bei ME.

30 Vgl. die Textausgabe von Siegfried Ringler: Viten- und Offenbarungsliteratur in Frauenklöstern des Mittelalters. Quellen und Studien. München 1980 (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters), S. 391–445, im Folgenden FS.

31 Eine ansatzweise komparatistische Perspektive bietet die Untersuchung von Riehle zur eremitischen Mystik Englands „by considering mystical activity on the continent", vgl. Wolfgang Riehle: The Secret Within. Hermits, Recluses and Spiritual Outsiders in Medieval England. Ithaca, New York 2014, hier

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

zunehmende Sensibilisierung für das intrikate Problem von Autorschaft und Erzählform ab,[32] aber dennoch hat die anglistische Kempe-Forschung die Erkenntnisse der germanistischen Mediävistik im Hinblick auf die texttypologische Bestimmung frauenmystischer Texte

S. xv. In Kapitel 10 „Margery Kempe. The Shocking ‚Fool in Christ'" kontextualisiert Riehle Margery Kempe innerhalb der europäischen Frauenmystik (S. 246), für die er unter anderem stellvertretend Marie von Oiegnies (S. 254 f., S. 280), Mechthild von Magdeburg (S. 254) und Birgitta von Schweden (S. 261, S. 266–268) als Vertreterinnen eines spirituellen „new ideal of womanhood" (S. 261) anführt. Allerdings beschränken sich seine Ausführungen vornehmlich auf den eucharistischen und passionsmystisch geprägten Frömmigkeitstypus, der diese *mulieres religiosae* miteinander verbinde. Wiederholt überträgt er die Ebene der textinternen Buchentstehung auf die Ebene der faktischen Textproduktion, vgl. etwa S. 270 f.: „The unusual genesis of the text necessarily affected its style. […] The text is largely her [Margery Kempe's, Anm. d. Verf.] own work, constructed with her own language skills and her own considerable theological knowledge." Vgl. auch Dickman: Margery Kempe and the Continental Tradition of the Pious Woman, S. 150–168. Bolton-Holloway: Bride, Margery, Julian and Alice: Bridget of Sweden's Textual Community in England, S. 203–222. Dickman als auch Bolton-Holloway nehmen in ihren Untersuchungen jeweils nur auf die im Kempe-Text genannten heiligen Frauen – vorrangig Birgitta von Schweden und Elisabeth von Thüringen – Bezug und lassen die von Allen aufgedeckten Parallelen zur deutschsprachigen Frauenmystik außer Acht. Vgl. auch den Sammelband von Voaden: Prophets Abroad, 1996. Dillon: Holy Women and Their Confessors or Confessors and Their Holy Women?, S. 115–141. Ute Stargardt: The Beguines of Belgium, the Dominican Nuns of Germany, and Margery Kempe, S. 277–313. Stargardts Beitrag bietet zwar Hinweise auf die dominikanischen Schwesternbücher, er beruht allerdings auf der problematischen Annahme, dass der Kempe-Text die ‚psychische' Erfahrungs- und Lebenswirklichkeit seiner Protagonistin unmittelbar abbilde und, wie die dominikanischen Nonnenbücher, den Einfluss grundlegender ‚Persönlichkeitsstörungen' und Sublimierungsstrategien erkennen lasse.

32 Besonders aufschlussreich sind in diesem Kontext die Arbeiten von Lynn Staley, die als erste zwischen der Autorin des Textes und „Margery" als Figur des Textes differenziert hat. Dennoch stellt auch Staley die im Text entworfene Vorstellung einer gottinspirierten Visionärin, die ihre Gnadengaben diktiert, mit der textexternen Verfasserin gleich. Vgl. Lynn Staley: Margery Kempe's Dissenting Fictions. Pennsylvania 1994, besonders S. 3 und S. 36–38. Dies.: The Trope of The Scribe and The Question of Literary Authority in the Works of Julian of Norwich and Margery Kempe. In: Speculum 66 (1991), 4, S. 820–838, besonders S. 836 f. Voaden: God's Word, Women's Voice, S. 114, die zwischen der Protagonistin und dem Erzähler differenziert. Robert N. Swanson: Will The Real Margery Kempe Please Stand Up? In: Women and Religion in Medieval England. Hrsg. von Diana Wood. Oxford 2003, S. 141–165. Sarah Salih: Versions of Virginity in Late Medieval England. Woodbridge 2001, S. 166–180, besonders S. 172 f. zu einem Differenzierungsversuch zwischen Autorin und Hauptfigur als „effect of the text". Vgl. auch den kritischen Forschungsbeitrag von Felicity Riddy: Text and Self in „The Book of Margery Kempe". In: Voices in Dialogue. Reading Women in the Middle Ages. Hrsg. von Linda Olson and Kathryn Kerby-Fulton. Notre Dame, Indiana 2005, S. 435–454. Riddy vertritt im Gegensatz zu Nicholas Watson einen diskursanalytischen Ansatz, der die verschiedenen Sprecherpositionen des Kempe-Textes problematisiert. Vgl. dagegen Nicholas Watson: The Making of „The Book of Margery Kempe". In: Voices in Dialogue, S. 395–434, der die textinterne Buchentstehungsgeschichte als Ausgangspunkt für seine problematischen Überlegungen zur faktischen Textentstehung nimmt und die Ich-Einschübe des Erzählers mit den Äußerungen des faktischen Schreibers auf der textexternen Ebene gleichsetzt.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

und die perspektivreichen Überlegungen zu den kulturhistorischen und frömmigkeitsgeschichtlichen Voraussetzungen ihrer Entstehung, ihrer institutionellen Einbindung in historische Funktionszusammenhänge sowie die Beziehung zwischen Textüberlieferung und Autorkonstitution bisher nicht in Betracht gezogen.[33] Die wichtigen Ergebnisse der deutschsprachigen Frauenmystikforschung bilden die Grundlage einer narratologisch orientierten Texterschließung, die den Blick auf die literarischen Erzählweisen frauenmystischer Viten- und Offenbarungsliteratur lenkt. Daher sollen zunächst die für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit relevanten Positionen der Kempe-Forschung im Rückgriff auf die Neuansätze der germanistischen Frauenmystikforschung problematisiert werden, um die Herangehensweise zu entfalten.

1.2 Positionen und Problemfelder der Kempe-Forschung vor dem Hintergrund der germanistischen Frauenmystikforschung

Auch in der germanistischen Mediävistik galten die unter dem Begriff Frauenmystik subsumierten volkssprachlichen Offenbarungs- und Vitentexte, die eine körperzentrierte Form von Visionserfahrungen, Askesepraxis und *imitatio Christi* beispielhaft an der Figur einer göttlich begnadeten Visionärin vorführen, ungeachtet der texttypologischen Zuordnung zu hagiographischen Schreibweisen,[34] lange Zeit als authentischer Ausdruck

33 Vgl. Ringler: Viten- und Offenbarungsliteratur. Ders.: Die Rezeption mittelalterlicher Frauenmystik als wissenschaftliches Problem, dargestellt am Werk der Christine Ebner. In: Frauenmystik im Mittelalter. Hrsg. von Peter Dinzelbacher. Ostfildern 1985, S. 178–200. Ders.: Vitenschreibung als mystische Lehre. In: *Minnichlichiu gotes erkennusse*. Hrsg. von Dietrich Schmidtke. Stuttgart-Bad Cannstatt 1990, S. 89–104. Ursula Peters: Religiöse Erfahrung als literarisches Faktum. Zur Vorgeschichte und Genese frauenmystischer Texte des 13. und 14. Jahrhunderts, Tübingen 1988. Susanne Köbele: Bilder der unbegriffenen Wahrheit. Zur Struktur der mystischen Rede im Spannungsfeld von Latein und Volkssprache. Tübingen, Basel 1993 (Bibliotheca Germanica 30). Christiane Ruhrberg: Der literarische Körper der Heiligen: Leben und Viten der Christina von Stommeln (1214–1312). Tübingen, Basel 1995 (Bibliotheca Germanica 35). Bürkle: Literatur im Kloster. Johanna Thali: Beten, Schreiben, Lesen. Literarisches Leben und Marienspiritualität im Kloster Engelthal. Tübingen, Basel 2003 (Bibliotheca Germanica 42). Balázs Nemes: Von der Schrift zum Buch – vom Ich zum Autor. Zur Text- und Autorkonstitution in Überlieferung und Rezeption des „Fließenden Lichts der Gottheit" Mechthilds von Magdeburg. Tübingen, Basel 2010 (Bibliotheca Germanica 55). Urban Federer: Mystische Erfahrung im literarischen Dialog. Die Briefe Heinrichs von Nördlingen an Margareta Ebner. Berlin, New York 2011 (Scrinium Friburgense 25). Vgl. die begründete Kritik von Balázs Nemes: Rezension zu Urban Federer: Mystische Erfahrung im literarischen Dialog. Die Briefe Heinrichs von Nördlingen an Margareta Ebner. Berlin, New York 2011 (Scrinium Friburgense 25). In: ZfdPh 132 (2013), 3, S. 454–469. Daniela Fuhrmann: Konfigurationen der Zeit. Dominikanerinnenviten des späten Mittelalters. Würzburg 2015 (Philologie der Kultur, Band 12).

34 Vgl. die texttypologische Bestimmung von Siegfried Ringler, der sie in Abgrenzung zu der Kategorisierung der Frauenmystik als „weiblicher Erfahrungsliteratur" (S. Bürkle) formuliert. Ders.: Viten- und

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

weiblicher Spiritualität und Erfahrungsweisen.[35] Ausgehend von dieser lebens- und erfahrungsweltlichen Prämisse hat die ältere Frauenmystik-Forschung zunächst, in vergleichbarer Weise zur englischen Kempe-Forschung, das in den Texten entworfene Bild einer schreibenden bzw. diktierenden Visionärin als textexterne Verfasserin identifiziert,[36] die allerdings zumeist erst im Laufe der Überlieferungs- und Textgeschichte auf der Ebene der Handschriften eine Konkretisierung und Repersonalisierung[37] zu einer Autorperson erfährt.[38] In den letzten Jahren haben detaillierte Einzelstudien zu der Klosterliteratur

Offenbarungsliteratur, besonders S. 8–14, S. 9: „‚Echtheit des Erlebens' ist eben wirklich nicht eine Kategorie hagiographischer Literatur." Ders.: Die Rezeption mittelalterlicher Frauenmystik als wissenschaftliches Problem, S. 178–200, hier S. 178.

35 Vgl. besonders die Beiträge des Geschichtswissenschaftlers Peter Dinzelbacher, der von der Existenz einer frauen- bzw. männerspezifischen Form von Mystik ausgeht. Peter Dinzelbacher: Kleiner Exkurs zur feministischen Diskussion. In: Frauenmystik im Mittelalter. Wissenschaftliche Studientagung der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 22.–25. 7. 1984 in Weingarten. Hrsg. von Peter Dinzelbacher, Dieter R. Bauer. Ostfildern 1985, S. 391–393, hier S. 391. Vgl. auch Otto Langer: Zur dominikanischen Frauenmystik im spätmittelalterlichen Deutschland. In: Frauenmystik im Mittelalter, S. 341–346. Langer kontrastiert die auf einer ‚experimentellen Gotterfahrung' basierende Spiritualität dominikanischer Schwestern mit der spekulativen Theologie Meister Eckharts und reduziert die Frauenmystik zur ‚Erlebnismystik'. Peter Dinzelbacher: Zur Interpretation erlebnismystischer Texte des Mittelalters. In: Mittelalterliche Frauenmystik. Hrsg. von Peter Dinzelbacher. Paderborn [u. a.] 1993, S. 304–332. Ders.: Die Gottesbeziehung als Geschlechterbeziehung. In: Helmut Brall (Hrsg.): Personenbeziehung in der mittelalterlichen Literatur. Düsseldorf 1994 (Studia humaniora, 25), S. 3–36. Zwar vermittelt Dinzelbacher in seiner Untersuchung einen guten Überblick über die Entwicklung der sogenannten Brautmystik mit ihren konkret wirkenden Vorstellungsbildern der körperlichen *unio*, aber es ist diskussionswürdig, wenn er sie nicht nur als „rein innerliterarische Topoi", sondern als „tatsächlich statt gehabtes Erleben" betrachtet. Er beruft sich dabei auf eine Psychologin, die konstatiert, dass die Visionärinnen schlicht in Jesus verliebt seien.

36 Vgl. etwa die in Anm. 19 genannte Definition von Ruh: Band II: Frauenmystik, S. 17: „Frauenmystik umspannt Texte, die für Frauen geschrieben oder von Frauen durch Diktat oder Bericht, seltener auch in eigenen Niederschriften vermittelt worden sind, aber auch Lebensbilder von visionären oder im Gnadenleben stehenden Frauen."

37 Der Begriff der „Personalisierung" sei nach Hugo Kuhn dadurch geprägt, dass „nicht der historische oder biographische Autor, sondern ein aus seiner Funktion re-personalisierter Autor die jetzt personal werdende Autorrolle trägt." Vgl. Hugo Kuhn: Versuch über das 15. Jahrhundert in der deutschen Literatur. In: Ders.: Entwürfe zu einer Literatursystematik des Spätmittelalters. Tübingen 1980, S. 85. Vgl. zur Entdeckung von Autorschaft in den dominikanischen Schwesternbüchern des 14. Jahrhunderts, Bürkle: Literatur im Kloster, S. 235–258 und zur Profilierung und Konstitution von Autorschaft in der Überlieferungsgeschichte des „Fließenden Lichts der Gottheit", Nemes: Von der Schrift zum Buch, S. 309–380.

38 Dies hat Susanne Bürkle anhand der Nachträge in der Medinger Handschrift der „Offenbarungen" demonstriert, die der Dominikanerschwester Margareta Ebner zugeschrieben werden. Bürkle: Die Offenbarungen der Margareta Ebner, S. 79–103. Vgl. die ausführliche Diskussion in Kapitel 4.1 „Autorinnenpräsenz in der Überlieferung? Einige Anmerkungen zur Überlieferungsgeschichte der Medinger „Offenbarungen" und der Kempe-Vita". Vgl. zur Autorkonkretisation in der Überlieferungs- und

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

süddeutscher Dominikanerinnen des 14. Jahrhunderts[39], zum „Fließenden Licht der Gottheit“[40] der *mulier sancta* Mechthild von Magdeburg[41] und neuerdings zur Vita der Prämonstratenserin Christina von Hane[42] (1269–1292) die These zur Frauenmystik als geschlechtsspezifischer ‚Erfahrungsliteratur‘ widerlegt und zu einer Neuorientierung der Forschung geführt, die die theologischen und literarischen Konstitutionsbedingungen, die spezifische Programmatik der Texte und ihren Inszenierungscharakter genau zu erfassen vermag. Vor allem Susanne Bürkle und Balázs Nemes haben die Problematik aufgezeigt, frauenmystische Texte als ‚lebensbegleitendes‘, Lebenswirklichkeit abbildendes Schreiben zu verstehen.[43] Im Hinblick auf die Machart und Erzählweise hat Susanne Bürkle die prinzipielle Unvergleichbarkeit der dominikanischen Mystik und der frauenmystischen Viten- und Offenbarungsliteratur nachgewiesen, da die narrativ konkretisierenden ‚Frauenviten‘ und die theologisch-spekulativ ausgerichtete Dominikanerliteratur ganz unterschiedlichen Texttypen und Traditionen zugehörig seien.[44] Auf diese Weise hinterfragt sie die Abgrenzung einer essentialistischen, geschlechtsspezifischen Vorstellung von „Frauen- und Männermystik“[45] und stellt stattdessen die interessengeleitete, institutionelle Einbindung frauenmystischer Literatur in einem spezifischen Entstehungs- und Funktionszusammenhang innerhalb einer Klostergemeinschaft heraus.[46]

Rezeptionsgeschichte des „Fließenden Lichts“, Nemes: Von der Schrift zum Buch, besonders S. 309–316 und S. 317–323.

39 Hier sind vor allem die Arbeiten von Susanne Bürkle anzuführen: Bürkle: Literatur im Kloster. Dies.: Die ‚Gnadenvita‘ Christine Ebners: Episodenstruktur – Text-Ich und Autorschaft. In: Deutsche Mystik im abendländischen Zusammenhang. Neu erschlossene Texte, neue methodische Ansätze, neue theoretische Konzepte. Kolloquium Kloster Fischingen 1998. Tübingen 2000, S. 483–513. Dies.: Die Offenbarungen der Margareta Ebner. Thali: Beten, Schreiben, Lesen. Thalis Untersuchung konzentriert sich vornehmlich auf die Figuration und Bedeutung der Gottesmutter Maria in der Gnadenvita des FS. Vgl. auch dies.: *vil herczliebe kúngin*. Die Bedeutung Marias in der Gnadenvita des Engelthaler Klosterkaplans Friedrich Sunder. In: Mittelalterliche Literatur im Lebenszusammenhang, S. 265–315. Fuhrmann: Konfigurationen der Zeit.

40 Vgl. Das fließende Licht der Gottheit. Hrsg. von Gisela Vollmann-Profe. Frankfurt a. M. 2003 (Bibliothek des Mittelalters Band 19). Zitate sind dieser Edition entnommen, die im Folgenden mit der Sigle FL bezeichnet wird.

41 Vgl. Nemes: Von der Schrift zum Buch.

42 Vgl. Kirakosian: Die Vita der Christina von Hane.

43 Vgl. zum literarischen Status und zum „Konzeptcharakter frauenmystischer Literatur“, Bürkle: Literatur im Kloster, besonders S. 138–145, hier zum Vergleich von FS, ME und CE. Vgl. Nemes: Von der Schrift zum Buch, S. 97. Die von Nemes propagierte rezeptionsorientierte Perspektive trägt der literarischen Gemachtheit der Buchentstehungsgeschichten Rechnung, aus denen sich die faktischen Entstehungsbedingungen nicht ohne Weiteres extrahieren lassen.

44 Vgl. Bürkle: Die Offenbarungen der Margareta Ebner, S. 85.

45 Bürkle: Literatur im Kloster, S. 4.

46 Vgl. Bürkle: Literatur im Kloster, besonders S. 162. Vgl. Bürkle: Die Offenbarungen der Margareta Ebner, S. 85. Thali: Beten, Schreiben, Lesen, S. 49, die im Rückgriff auf Susanne Bürkle darauf verweist,

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

Balázs Nemes hat herausgearbeitet, dass sich in der textphilologischen Auseinandersetzung mit dem „Fließenden Licht" im 19. Jahrhundert die für die Mechthild-Forschung anfänglich richtungsweisende Einschätzung abzeichnet, den Text aufgrund seiner spezifischen Gestaltungsweise und der Überlieferung in der Einsiedler Handschrift 277[47] Mechthild von Magdeburg als alleiniger Autorin zuzuschreiben.[48] In diesem Kontext führt er aus, dass die frühe Forschung sich bis in die 1950er Jahre hinein auf Mechthild als historische Autorperson konzentriert und versucht hat, ihren einzig aus dem Text erschließbaren ‚Lebensweg' genau zu datieren.[49] Ähnlich gehen die beiden Herausgeber Hope Emily Allen und Sanford B. Meech vor, die das vermeintliche Geburtsjahr, die Datierung der Pilgerreisen und des Abfassungsprozesses anhand der sehr vereinzelt in den Text eingestreuten Zeit- und Altersangaben berechnen.[50] Eine solche Chronologie, wie sie auch Philipp Strauch in seiner Textedition aus dem 19. Jahrhundert für die „Offenbarungen" Margareta Ebners auf Grundlage der in einer Londoner Handschrift des 18. Jahrhunderts tradierten Briefsammlung des Weltpriesters Heinrich von Nördlingen erstellt hat, haben Susanne Bürkle und Balázs Nemes problematisiert.[51] Denn sie demonstrieren, dass es sich bei dem Offenbarungstext und den Sendbriefen[52] um sehr unterschiedlich ausgerichtete Texttypen mit einer spezifischen Ausdifferenzierung von Figuren- und

---

dass bei dem Umgang der Forschung mit deutschsprachigen frauenmystischen Texten von Beginn an ein Fokus auf die geschlechtsspezifische Differenzierung der Texte gelegt worden sei und eine mit dieser Abgrenzung verbundene Abwertung der Frauen- gegenüber der Männermystik stattgefunden habe. Vgl. etwa die in Anm. 35 genannten Beiträge von Peter Dinzelbacher. Vgl. auch die Kritik am Begriff Frauenmystik von Kirakosian: Die Vita der Christina von Hane, S. 44.

47 Einsiedeln, Benediktinerabtei, Stiftsbibliothek, Codex 277, fol. 2r–166ra.

48 Vgl. Nemes: Von der Schrift zum Buch, S. 2–13.

49 Vgl. ebd., S. 1f.

50 Konkrete Jahresangaben, die den Schreib- und Abfassungsprozess betreffen, finden sich einzig in den prologartigen Anfangspartien der ‚Bücher' I und II. Vgl. BMK, S. 5, 32: *Anno domini m.cccc.xxxvj*; BMK, S. 6, 21–24: *And so he gan to wryten in þe 3er of owr Lord a m.cccc.xxxvj on þe day next aftyr Mary Maudelyn aftyr þe informacyon of þis creatur*. BMK, S. 221, 7–12: *And þan he gan to writyn in þe 3er of owr Lord m.cccc. xxxviij in þe fest of Seynt Vital Martyr* […]. Vgl. auch die beiden eher vage gehaltenen Altersangaben BMK, S. 6, 25: *Whan þis creatur was xx 3er of age or sumdele mor*. Vgl. BMK, Notes 6/25, S. 259 und BMK, *liber II*, Kapitel 5, S. 234, 18–19: *a woman dys-ewsyd of goyng & also a-bowtyn iij scor 3er of age*, die in Verbindung mit der um das Jahr 1433 angesetzten Aachener Heiligtumsfahrt und der Pilgerfahrt nach Bad Wilsnack in der Prignitz als Basis der Chronologie dienen. Vgl. BMK, Notes, S. 345–348.

51 Vgl. Bürkle: Die Offenbarungen der Margareta Ebner, S. 90, Anm. 42, die die liturgische Textstruktur der „Offenbarungen" herausstellt, die sich einer genauen zeitlichen Bestimmung entziehe. Nemes: Rezension zu Urban Federer, S. 455. Nemes kritisiert zu Recht, dass Federer die Chronologie seiner Untersuchung der unikal in einer Londoner Handschrift aus dem 18. Jahrhundert tradierten Briefsammlung zugrunde lege, obwohl er selbst auf die Problematisierung durch Bürkle verweise.

52 Vgl. die Untersuchung von Federer: Mystische Erfahrung, besonders S. 75–110, der die literarische Stilisierung und Gebrauchsfunktion der Briefe als ‚Sendbriefe' herausgearbeitet hat.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

Themenkomplexen handelt, die nicht ohne Weiteres zur Rekonstruktion etwaiger Lebensdaten zusammengesehen werden können.

Für die Kempe-Forschung bildet die Erschließung der Lebensgeschichte dagegen immer noch ein primäres Anliegen, wie dem mit präzisen Jahreszahlen versehenen Lebensabriss zu entnehmen ist, der selbst der neuesten Textausgabe vorangestellt ist und bereits eine Art biographisch-lebensweltliche Interpretationsfolie und ‚Lektürevorgabe' bietet.[53] Diese Tendenz, den Kempe-Text unter einer lebensweltlich orientierten Prämisse zu betrachten, lässt sich bis zu der Entdeckung der Handschrift zurückverfolgen. Denn bereits in den Zeitungsartikeln zum Handschriftenfund kristallisieren sich zentrale Frage- und Deutungsansätze heraus, die für die weitere Forschungsdiskussion bestimmend werden, wie aus der ‚programmatischen' Titelgebung der Reportage vom 30. September 1936 hervorgeht: „Margery Kempe's Own Story. The First English Autobiography".[54] So besteht weitgehender Konsens in der Forschung darüber, dass es sich beim Kempe-Text um die erste Autobiographie in englischer Sprache oder zumindest um die Anfänge (auto-)biographischen Schreibens handelt.[55] Dabei basiert eine solche gattungstypologische Zuordnung

53 Vgl. The Book of Margery Kempe. A New Translation by Anthony Bale. Oxford 2016 (Oxford World Classics), S. xlii–xliii „A Chronology of Margery Kempe". Vgl. auch The Book of Margery Kempe. Hrsg. von Barry Windeatt. Cambridge 2000, S. vii–viii „Chronology of the Life of Margery Kempe".

54 Vgl. The Times, Issue 47493, 30. September 1936, S. 13. Vgl. das Kapitel „A Literary Event: Reporting The Book of Margery Kempe , 1934–1943" in Mitchell: The Book of Margery Kempe, S. 55–70, besonders S. 57–60. Mitchell arbeitet die Rezeption in der Presse der 1930er Jahre heraus, die den Kempe-Text als Autobiographie einer ‚exzentrisch-frommen Hausfrau' deutet, die Einblick in ihre innere und äußere Lebenswelt gewährt.

55 Vgl. in Auswahl: Atkinson: Mystic and Pilgrim, S. 9, 14, 18 und S. 36 „Here's the first autobiography in English." Alvida-Petroff: Medieval Women's Visionary Literature, S. 301. Dies.: Body and Soul. Essays on Medieval Women and Mysticism. Oxford 1994, S. 152: „She invented the first autobiography in English." Voaden: Travels with Margery, S. 178: „Her book, the first autobiography in English, details her life and spiritual aspirations in an apparently indiscriminate mixture, including her madness following the birth of her first child […]." Vgl. die Untersuchung von Mueller: ‚Autobiography' of a New *Creatur*, S. 57–69, die dem „autobiographical design" des Kempe-Textes gewidmet ist. Sie betrachtet die Tränengabe der Margery-Figur nicht nur als Ausdruck göttlicher Begnadung, sondern als authentische Gefühlsäußerung einer historischen Person, als Ausdruck weiblicher „self-awareness and self-realization demonstrated in compiling an autobiography" (S. 59). Vgl. auch Dickman: A Showing of God's Grace, S. 176: „Paradoxically, exemplary and individual, true only to the model of her own experience, Margery Kempe virtually invented the genre we now call autobiography." Butcher: Reading „The Book of Margery Kempe", S. 189: „a classic of autobiography, the earliest surviving autobiographical writing in English […] a most unusual autobiography. […] The Book of Margery Kempe is not an autobiography, but rather a devotional biography intended to be read or heard as an episodic work of contemplation." Beckwith: Problems of Authority in Late Medieval English Mysticism. Language, Agency and Authority in „The Book of Margery Kempe", S. 172–199. Sarah Beckwith problematisiert zunächst die Zuordnung zur „mystischen Autobiographie" (S. 178), um schließlich doch autobiographische Elemente im Kempe-Text auszumachen, S. 197: „Critics then are absolutely right to locate an individualism in Margery Kempe, and to link that individualism to something autobiographical about

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

nicht auf einer Auseinandersetzung mit der Autobiographieforschung und einer näheren Bestimmung des Autobiographischen, sondern einzig auf dem ‚Lektüreeindruck', den der Kempe-Text evoziert.[56] Analog zu älteren Beiträgen der germanistischen Mediävistik für die entsprechenden deutschsprachigen Frauenviten sieht die Kempe-Forschung den Text als eine Art tagebuchartigen „Erlebnisbericht" (Peter Dinzelbacher),[57] der die vermeintliche ‚Erfahrungswirklichkeit' einer historisch verifizierbaren Person unmittelbar widerspiegelt und ein Fenster zur Lebenswelt des Spätmittelalters öffnet.[58] Allerdings

her book." Vgl. dagegen die eher skeptische Zurückhaltung von Sue Ellen Holbrook im Hinblick auf diese gattungstypologische Zuordnung, Holbrook: About Her, S. 266 und besonders S. 267. Allerdings zeigen sich auch forschungskritische Arbeiten von dieser Bestimmung beeinflusst: Lynn Staley bezeichnet den Kempe-Text in ihrer kritischen Untersuchung der rhetorischen Funktionalisierung des Schreibers als „first autobiography in English". Staley: The Trope of The Scribe and The Question of Literary Authority, S. 837. Vgl. Lochrie: The Book of Margery Kempe. The Marginal Woman's Quest for Literary Authority, S. 33: „The real subject of her Book: her own life."

56 Eine ganz ähnliche Beobachtung hat Susanne Bürkle für die „Offenbarungen" der süddeutschen Dominikanerin Margareta Ebner aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gemacht. Vgl. Bürkle: Die Offenbarungen der Margareta Ebner, hier S. 86. Bereits Siegfried Ringler wendet sich gegen eine vorkritische Applikation des Autobiographiebegriffs, da er den Blick auf den „Literaturcharakter" (S. 94) frauenmystischer Texte verstelle. Vgl. ders.: Gnadenviten aus süddeutschen Frauenklöstern des 14. Jahrhunderts – Vitenschreibung als mystische Lehre, S. 93.

57 Dinzelbacher: Zur Interpretation erlebnismystischer Texte des Mittelalters, S. 317. Peter Dinzelbacher charakterisiert frauenmystische Texte als „Erlebnisberichte" in seiner Untersuchung, die sich explizit gegen den texttypologischen Bestimmungsversuch von Siegfried Ringler richtet (besonders S. 311–314). Er begreift die von ihm behandelten Texte ebenfalls als „spirituelle Biographien bzw. Autobiographie, teilweise beruhend auf geistlichen Tagebüchern" (S. 307). Vgl. auch die Einschätzung zum „Fließenden Licht": Hans Neumann: Zur Text- und Lebensgeschichte Mechthilds. In: Altdeutsche und Altniederländische Mystik. Hrsg. von Kurt Ruh. Darmstadt 1964 (Wege der Forschung, Band XXIII), S. 214. Neumann postuliert, dass die Kapitel des ersten Buches den Eindruck erwecken, „sichtlich im ersten Sturm poetischer Selbstbefreiung […] aufs Pergament geworfen worden" zu sein. Vgl. dagegen Nemes: Von der Schrift zum Buch, S. 13, der in Bezugnahme auf dieses Zitat herausstellt, dass die vermeintliche Unmittelbarkeit und die Annahme einer emotionsgeladenen Niederschrift als Ausdruck der eigenen Persönlichkeit auf die emphatische Autorkonzeption der Romantik rekurrierten, aus der sich die problematische These der ‚Tagebuchartigkeit' frauenmystischer Texte speise.

58 Vgl. die kritischen Anmerkungen von Mitchell und Windeatt, Mitchell: The Book of Margery Kempe, S. 60. Barry Windeatt: Reading and Re-Reading „The Book of Margery Kempe". In: John H. Arnold and Katherine J. Lewis (Hrsg.): A Companion to „The Book of Margery Kempe". Cambridge 2004, S. 1–17, hier S. 2. Vgl. Kate Parker: Lynn and the Making of a Mystic. In: John H. Arnold and Katherine J. Lewis (Hrsg.): A Companion to „The Book of Margery Kempe". Cambridge 2004, S. 55–73, besonders S. 57. Parker betrachtet textinterne Anspielungen auf Margery Kempes soziale Stellung als Tochter des Bürgermeisters (BMK, S. 9, 22; S. 111, 29–30) als Hinweis auf die entscheidende Voraussetzung für die Abfassung ihres Buches. Vgl. auch den sozialhistorischen Ansatz von Anthony Goodman: Margery Kempe and Her World, obwohl Goodman einschränkend bemerkt (S. 12): „what we have is a tantalisingly artificial image of the ‚real' Margery Kempe." Dennoch schließt Goodman von der textinternen Ebene auf autobiographische Echtheit und Wirklichkeitsnähe (S. 13). Denn Goodman argumentiert,

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813

ist eine eindeutige Verifizierbarkeit Margery Kempes durch das Fehlen belastbarer historischer Zeugnisse erheblich erschwert. Denn bis auf zwei urkundliche Einträge in den Rechnungsbüchern der Kaufmannsgilde der Heiligen Dreifaltigkeit in Bishop's Lynn, die den Eintritt einer Person namens Margery Kempe für den Februar des Jahres 1438 festhalten, existieren keine weiteren Dokumente.[59] Deshalb beurteilen Meech und Allen den faktischen Aussagewert der Rechnungsbücher für den Kempe-Text eher kritisch: „She may well have been the ‚creatur' of the book, although there is no proof for this."[60] Zwar belegen die Registerbücher der Stadt Bishop's Lynn, dass ein gewisser John Brunham fünfmal das Amt des Bürgermeisters innehatte, was einer textinternen Ich-Aussage der Margery-Figur[61] über die fünfmalige Wahl ihres Vaters zum Bürgermeister Bestätigung verleihen kann,[62] allerdings fällt diese Ich-Bemerkung erst in Kapitel 46 im Rahmen der Häresiebefragung durch den Bürgermeister von Leicester: Die Margery-Figur weist sich über die Beziehungen zu ihrem Vater und Ehemann aus, die ihre soziale Stellung und ihr gesellschaftliches Ansehen determinieren und auf diese Weise ihre Unbescholtenheit ausweisen können. Erst im Kontext dieser bedrohlichen Anklagesituation erfährt die

---

dass Margery Kempe und Bishop's Lynn für ortsansässige Rezipienten wiedererkennbar gewesen sein müssten, um Glaubwürdigkeit beanspruchen zu können. Allerdings sind keine überlieferungs- und textgeschichtlichen Anhaltspunkte dafür vorhanden, dass der Kempe-Text in Bishop's Lynn rezipiert worden ist. Den Annotationen in der Kempe-Handschrift London, British Library, Add MS 61823 lässt sich dagegen entnehmen, dass Kartäusermönche den Text in der von Bishop's Lynn gut 265 km entfernten Kartause Mount Grace intensiv studiert haben. Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 2.3 „Die rubrizierten Annotationen als Zeugnis einer kartäusischen Textlektüre".

59 Vgl. die edierten Auszüge aus den Rechnungsbüchern (Account Roll of the Trinity Guild of Lynn Gd. 60 und Gd. 61) in BMK, Appendix III, S. 358 f. Vgl. neuerdings Sebastian Sobecki: *The Writyng of this Tretys*: Margery Kempe's Son and the Authorship of Her Book. In: Studies in the Age of Chaucer, Volume 37 (2015), S. 257–283, zum Brief besonders S. 264–265. Zwar postuliert Sobecki „this letter is clearly directed at the English authorities" (S. 263) aufgrund der lateinischen Schreibsprache, allerdings weist das Dokument selbst keine Adressaten auf (vgl. die Transkription, S. 282–283). Und auch der Inhalt des Briefs, der zwar auf das merkantile Milieu verweisen mag, ist in Kombination mit dem häufiger anzutreffenden Namen ‚John Kempe' wohl kein stichhaltiges Argument zur Identifikation des Sohnes, wie er als Figur im Kempe-Text angelegt ist.

60 BMK, Appendix III, S. 359. Vgl. auch die vorsichtige Einschätzung von Ruth Evans: The Book of Margery Kempe. In: A Companion to Medieval English Literature and Culture. Hrsg. von Peter Brown. Oxford 2007, S. 507–521, hier S. 509 und Riddy: Text and Self in the *Book of Margery Kempe*, S. 441. Vgl. dagegen Parker: Lynn and the Making of a Mystik, S. 58, die den Eintritt der ‚Buchautorin' Margery Kempe in die Kaufmannsgilde als historisches Faktum ansieht. Vgl. ebenso Atkinson: Mystic and Pilgrim, S. 76.

61 Vgl. die an der Narratologie orientierten Ausführungen zur Bezeichnung „Margery-Figur" weiter unten.

62 Vgl. BMK, S. 111, 28–30: *„Syr", sche seyd, „I am of Lynne in Norfolke, a good mannys dowtyr of þe same Lynne, whech hath ben meyr fyve tymes of þat worshepful burwgh and aldyrman also many 3erys* […]." Vgl. die Auszüge aus den Registerbüchern nach der Textedition von Holcom Ingleby (Hrsg.): The Red Register of King's Lynn. Transcribed by R. F. Isaacon. King's Lynn 1919–1922, Volume II in BMK, S. 359–362.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412511760 — ISBN E-Book: 9783412518813